METALBOOK

Vol. 1

Hartmut Rosa

WHEN MONSTERS ROAR AND ANGELS SING

EINE KLEINE SOZIOLOGIE DES HEAVY METAL

Kohlhammer

Kohlhammer

Metalbook, Vol. 1

Herausgegeben von Charalampos Efthymiou, Peter Kritzinger und Peter Pichler
Eine Übersicht aller lieferbaren und im Buchhandel angekündigten Bände der Reihe finden Sie unter:

https://shop.kohlhammer.de/metalbook

Der Autor

Hartmut Rosa, geb. 1965 im Schwarzwald, ist seit 2005 Professor für Allgemeine und Theoretische Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und seit 2013 zugleich Direktor des Max-Weber-Kollegs an der Universität Erfurt. Seine Bücher über die Zeitnot der modernen Gesellschaft (*Beschleunigung*, 2005) und die durch sie ausgelösten Entfremdungserfahrungen und Resonanzhoffnungen der Menschen (*Resonanz*, 2016) fanden weltweite Beachtung und wurden in mehr als zwanzig Sprachen übersetzt. 2023 erhielt Rosa den renommierten Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis. Daneben ist er aber seit seiner Jugendzeit auch großer Heavy Metal-Fan und Hobby-Keyboarder in Amateurbands.

Hartmut Rosa

When Monsters Roar and Angels Sing

Eine kleine Soziologie des Heavy Metal

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Es konnten nicht alle Rechtsinhaber von Abbildungen ermittelt werden. Sollte dem Verlag gegenüber der Nachweis der Rechtsinhaberschaft geführt werden, wird das branchenübliche Honorar nachträglich gezahlt.
Dieses Werk enthält Hinweise/Links zu externen Websites Dritter, auf deren Inhalt der Verlag keinen Einfluss hat und die der Haftung der jeweiligen Seitenanbieter oder -betreiber unterliegen. Zum Zeitpunkt der Verlinkung wurden die externen Websites auf mögliche Rechtsverstöße überprüft und dabei keine Rechtsverletzung festgestellt. Ohne konkrete Hinweise auf eine solche Rechtsverletzung ist eine permanente inhaltliche Kontrolle der verlinkten Seiten nicht zumutbar. Sollten jedoch Rechtsverletzungen bekannt werden, werden die betroffenen externen Links soweit möglich unverzüglich entfernt.

Umschlagabbildung: © Adobe Stock/Warpedgalerie
Autorenportrait: © Jürgen Scheere
Zusatzmaterial online: https://dl.kohlhammer.de/978-3-17-042648-1

1. Auflage 2023

Alle Rechte vorbehalten
© W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart
Gesamtherstellung: W. Kohlhammer GmbH, Stuttgart

Print:
ISBN 978-3-17-042648-1

E-Book-Formate:
pdf: ISBN 978-3-17-042649-8
epub: ISBN 978-3-17-042650-4

Meinen Metal-Brüdern
Armin, Stefan, Simon und Peter sowie Dörte Wehner
und allen Musikerinnen und Musikern von
Scarecrow Overdrive, Comet Crash, Panacea, Purple Haze, Red Foil,
Los Profesores, Varnish, WAP und Mitho Kanywa,
mit denen ich in wilden Jahren die Bühne geteilt habe,
gewidmet.

Inhalt

Intro 9

1 Einleitung: „It's Heaven and Hell“ 11

2 „He is insurrection, he is spite“:
Die Geburt des Heavy Metal aus der Rockmusik 27

3 Wer hört denn das Zeug?! 37

4 „Oh ja, ich erinnere mich!“
Was die Musik für das Leben der Fans bedeutet 57

5 Mit Ganzkörpergänsehaut und Tränen in den Augen:
Metal hören 69

6 Näher als Dein eigener Atem: Metal als Tiefenresonanz 81

7 „Paradise is here“:
Konzertbeginn und Konzertende als Epiphanien 111

8 „Das können die doch nicht ernst meinen?
Oh doch, das können die!“ Worum es wirklich geht 135

9 Exkurs zum Schluss:
Wie der Heavy Metal die Kulturindustrie besiegte 149

Outro 155

Danksagung 157

Anmerkungen 159

Glossar 169

Register 179

Intro

Es ist mit dem Menschen wie mit dem Baume:
Je mehr er hinauf in die Höhe und Helle will,
um so stärker streben seine Wurzeln erdwärts,
abwärts, ins Dunkle, Tiefe – ins Böse.

Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra

Ich habe eine Theorie. Und ich habe eine Erfahrung. Eine mächtige, gewaltige Erfahrung – die Erfahrung einer ungeheuren Energie, die im Heavy Metal freigesetzt wird, so dass sie meinen Körper und meine Seele von innen und außen gleichzeitig ergreift und bewegt, verbindet und zusammenführt. Sie rührt an die tiefsten Tiefen in mir und strebt zugleich nach oben in die höchsten Höhen, die mir möglich scheinen. Jetzt muss ich die Theorie und die Erfahrung nur zusammenbringen – und das will ich in diesem kleinen Buch versuchen. Ich verbinde damit die Hoffnung, dass die hier erprobte Art des Zusammenführens von Resonanztheorie und musikalischer Erfahrung auch für ganz andere musikalische Erfahrungskontexte und sogar darüber hinaus für das Verständnis unserer sinnlichen, ästhetischen und leiblichen Erfahrungen fruchtbar werden kann.

1
Einleitung: „It's Heaven and Hell"

Es ist nicht so, dass ich nicht gewarnt worden wäre. Als ich so um die 15 Jahre alt war, fing ich an, Rockmusik zu hören, richtig harte Rockmusik. Es begann mit Pink Floyd und dem Progressive Rock, denen meine Liebe bis heute gehört. Aber bald kamen Iron Maiden hinzu, deren erstes Album (*Iron Maiden*, 1980) mein bester Schulfreund, Stefan, und ich hinauf und hinunter hörten. Es ist ja nicht so, dass die Texte der einzelnen Songs auf dieser Platte viel Sinn ergäben. Das tun sie übrigens eher selten im Heavy Metal. Aber sie erzeugen zusammen mit der Musik eine besondere Atmosphäre und eine Bewegung. Nehmen wir beispielsweise „Remember Tomorrow" auf der Platte *Iron Maiden*. „Tears for somebody, and this lonely boy …" Welcher Fünfzehnjährige würde sich da nicht angesprochen fühlen! Aber in einem wundersamen Kontrast zwischen den krachenden Gitarren, rollenden Bässen und gewaltigen Drums, die auf dem Album und auch in diesem Lied am Ende dominieren, kommen an dieser Stelle mit einem Mal zart schwebende, erhabene, fast mystische Töne aus den Lautsprechern: „Unchain the colours before my eyes", die einzige Zeile, die zweimal wiederholt wird.

„Scan the horizon,
The clouds take me higher;
I shall return
From out of the fire …"

Was für ein Versprechen! Natürlich, für sich genommen vielleicht lächerlich, allenfalls Pennälerfutter. Aber es geht im Metal nicht um eine intellektuelle Welterklärung. Es geht um einen erschlossenen, gefühlten, leiblichen, emotionalen, lodernden, intensiven Kontakt mit der Wirklichkeit. Mit einer Wirklichkeit, die wir nicht verstehen, aber fühlen können, und die das Höchste und das Tiefste in uns

Menschen gleichermaßen umfasst. Und die unser Innerstes mit dem Äußersten der Welt verbindet. Es geht um Himmel und Hölle.

Es ist kein Zufall, dass das Black Sabbath-Album, das etwa Götz Kühnemund, legendärer Kult-Musikjournalist der Zeitschriften *Rock Hard* und *Deaf Forever*, als das beste Album aller Zeiten bewertet hat,[1] diesen Titel trägt: *Heaven and Hell*. „The closer you get to the meaning; The sooner you'll know that you're dreaming; […] It's Heaven and Hell".

Stefan hat dieses Album gefunden, aber er hat es umgehend mit mir geteilt, ich habe es mir sofort auf Kassette überspielt. Wir saßen ja auch in der Schulbank nebeneinander und trieben mitunter die Lehrer zur Verzweiflung, weil uns der Sinn durchaus nicht nach Schulstoff stand. Wir hatten nicht die *Bravo*, sondern den *Metal Hammer* unter dem Tisch und träumten davon, unsere eigene Band zu gründen, was wir wenig später auch taten. Er wurde ein richtig guter Schlagzeuger, ich ein weniger als mittelmäßiger Keyboarder, weswegen ich recht bald aus der Band – Purple Haze – gefeuert wurde. Das war eine richtig harte Metal-Band, und in den frühen 80er Jahren waren Keyboards im Metal ohnehin noch verpönt. Wenigstens durfte ich auch weiterhin die Texte schreiben, die der Sänger allerdings nie richtig gelernt hat, was wiederum mich zur Weißglut brachte.

Jedenfalls haben wir *Heaven and Hell* zugleich mit *Iron Maiden* entdeckt, die beiden Alben kamen ja auch etwa zeitgleich heraus. Die Black Sabbath-Scheibe ‚flashte' uns beide augenblicklich und hinterließ einen ebenso tiefen wie anhaltenden Eindruck. Wo sonst in unserer Kultur geht es noch auf eine vergleichbare Weise um das Ganze? Um das Höchste und das Tiefste zugleich? Sicher, in den Religionen, in der Kirche. Aber dort geht (bedauerlicherweise) kaum noch jemand hin, jedenfalls keine jungen Menschen, die die Welt fühlen und leiblich erleben wollen. Oder im Kino, im Film. Aber da

sitzt man nur da. Man hat nicht leiblichen Anteil, und vor allem: Da steht einem vor Augen, was man denken und fühlen soll. Die Erfahrung wird dort durch die Handlung eingeengt und vorgegeben. Ich will Filme nicht schlecht machen (und schon gar nicht Bücher, die man hier auch noch in Erwägung ziehen könnte), aber es gibt eine entscheidende Differenz zwischen dem Weltzugang über Auge und Kopf, den das Buch und der Film bedienen, und der unmittelbaren Teilhabe an der Welt, die über das Ohr und den ganzen Körper erfolgt.

Nun ist es jedoch so, dass ich aus einem sehr strengen, zwar nicht christlichen, aber spirituell-esoterisch orientierten Elternhaus stamme, das einer super-asketischen und puritanischen religiösen Richtung folgte. Sie teilte die Welt in Reines und Unreines auf. Und Rockmusik, da gab es keinen Zweifel, war unrein. Wer derlei Musik hörte, war dem Teufel verfallen. *Wir wollen nur Deine Seele* lautete der Titel eines Buches von Ulrich Bäumer, das man mir zur Warnung in die Hände gab.[2] Es wies ohne jeden Zweifel nach, dass Rockmusik das Einfallstor Satans war. Er griff durch sie hindurch nach meiner Seele. Das Buch häufte Beleg auf Beleg. Rückwärtsbotschaften in den Texten, schwarzmagische Praktiken, unerklärliche Vorfälle, Selbstmorde von Jugendlichen, die durch Satans Wirken in der Musik ausgelöst wurden – das ganze Register. Dennoch konnte ich nicht widerstehen. Und so war ich beständig hin- und hergerissen zwischen dem Verlangen nach Iron Maiden und Black Sabbath und der Michael Schenker Group und den Scorpions und vielen anderen einerseits und dem schlechten Gewissen, oder mehr noch: einem heimlichen Grauen und sogar großer Angst andererseits. Dass Black Sabbath Satansanbeter waren, wusste jeder, spätestens nachdem Ozzy Osbourne die Sache mit der Fledermaus abgezogen hatte;[3] sie trugen ja auch die Kreuze verkehrt herum. Aber auch Iron Maiden waren das Gegenteil von Gotteskindern. *The Number of the Beast* lautet der Titel ihres erfolgreichsten Albums, und der sagt ja bereits alles. Auf der Scheibe *Fear of the Dark* haben Iron Maiden einige

Jahre später sehr eindrucksvoll das Gefühl eingefangen, das ich damals hatte. Jeder Metalfan kennt die Zeilen:

Fear of the dark
Fear of the dark
I have a constant fear that something's always near […]
I have a phobia that someone's always there

Auch Judas Priest bringen dieses Gefühl auf den Punkt, etwa in „Nightcrawler" vom *Painkiller*-Album:

Howling winds keep screaming round
And the rain comes pouring down
Doors are locked and bolted now
As the thing crawls into town
Straight out of hell
One of a kind
Stalking his victim
Don't look behind you
Nightcrawler
Beware the beast in black
Nightcrawler
You know he's coming back
Night Crawler

Und so erging es mir fast haargenau wie dem Schweizer Schriftsteller Gion Mathias Cavelty, der dem Schweizer Rundfunk berichtete, wie er als Junge im konservativ-bürgerlichen Chur Black Sabbath' erstes Album für sich entdeckte:

> Es war ein Schock für mich. […] Ich liess die Platte […] heimlich laufen, als meine Eltern ausser Hauses waren, auf dem Plattenspieler meiner Mutter. Regen setzte ein, Kirchenglocken läuteten, und dann folgten DIESE drei Töne. Immer wieder. Sie kamen direkt aus der Hölle. Ich fühlte in mir ein Feuer aufflammen – ein Feuer, das mein gesamtes bisheriges Weltbild in Schutt und Asche legte. Ha ha! Klingt ganz schön pathetisch! Aber für mich als 11-Jährigen war es tatsächlich ein Moment von noch nie erlebter Heftigkeit.

Kurze Zeit später fiel ihm das Album *Them* des bekennenden Satanisten King Diamond in die Hände. Dabei geht es um unheimliche

Dämonen, die von einer irren alten Frau und ihrem Enkel heraufbeschworen werden.

> Mein Gott, diese Platte hat mir das Mark in den Knochen gefrieren lassen. Ich hatte solche Angst, als ich sie mir anhörte, immer und immer wieder, heimlich in meinem Kinderzimmer in Chur. Und ich hatte wirklich das Gefühl, dass ‚sie' auch mit mir im Zimmer waren, angelockt durch die übermenschlich hohen Schreie von King Diamond.[4]

Nicht zu Unrecht weist Cavelty darauf hin, dass im gleichen Jahr, 1988, auch das Album *Transcendence* von Crimson Glory erschien: Im Heavy Metal geht es um Transzendenzerfahrungen, um die gefühlte Begegnung mit einer Macht oder einer Wirklichkeit, die über einen selbst hinausgeht; sei sie gut oder böse. Metal ist existenzielle Transgression, Überschreitung der alltäglichen Wirklichkeitsgrenzen nach oben wie nach unten. Diese Musik strebt nach dem Durchbruch zu einer anderen Wirklichkeits*erfahrung* – nicht nach einem Welt*bild,* nicht nach einer Erklärung oder Theorie. Sie lässt sich nicht in einer festen Ordnungsvorstellung fixieren, sondern stets nur im flüchtigen, dynamischen Aufscheinen erahnen.

Schon vor 25 Jahren hat Jan Koenot diesen Zusammenhang, dieses Transzendenzverlangen sinngemäß zum Ausdruck gebracht. Der Titel seines Buches *Hungry for Heaven. Rockmusik, Kultur und Religion* ist nach einem Song des für viele besten Metal-Sängers aller Zeiten, Ronnie James Dio (der auch „Heaven and Hell" einsang), benannt.[5] Wo aber die Seele in den Himmel strebt, rasselt das Biest umso wilder an der Kette, wie Friedrich Nietzsche uns gelehrt hat. Heavy Metal lässt beständig die Monster los. Sie brüllen in den verzerrten Gitarren und in den wilden Growls, sie starren und fauchen uns aus tausenden von Songs und Plattencovern entgegen. Aber sie können doch auch nicht verbergen, dass die Harmonien hinter der Verzerrung von großer Reinheit und schlichter Schönheit sind, dass sich in den emporsteigenden Gitarrensoli, die sich aus dem archaischen Gerüst aus Rhythmusgitarre, Drums und Bässen erhe-

ben, und in den schwebenden Keyboardsounds die Sehnsucht nach Erlösung Bahn bricht, und dass die meist weiblichen Engelsstimmen, die (Symphonic) Epic Metal-Bands wie Nightwish oder Within Temptation zu Millionensellern verhelfen, ihnen Paroli bieten. Die Death Metal-Band Amorphis hat diesen Gegensatz zwischen growlenden Monstervocals und engelsgleichem Klargesang seit vielen Jahren zu ihrem zentralen Stilprinzip erhoben und es damit geschafft, eine riesige Schar von Fans aus den unterschiedlichsten Lagern (denn es gibt sehr viele Spielarten des Heavy Metal) hinter sich zu vereinen. Ihre schwedischen Kollegen von In Flames, Soilwork und auch von Therion machen es ganz ähnlich, indem sie zwischen Klargesang und Growling hin- und herpendeln. Und Pain of Salvation, ebenfalls aus Schweden, machen auf wieder andere Weise, nämlich mit verschachteltem, progressivem Metal, auf den Zusammenhang zwischen Erlösungshoffnung und abgründiger Dunkelheit sowie Verzweiflung aufmerksam, den sie schon im Bandnamen zum Ausdruck bringen.

Ganz anders als Amorphis klingt indessen die Band Ghost, die einerseits in vielen Kreisen der Metal-Community Kultstatus genießt und andererseits großen Erfolg auch außerhalb dieser Community hat. Sie kombiniert komplexe, wohlgefällige und virtuos unterfütterte Melodien im Popsound mit ambivalenten Texten und einem bitterbösen Image, das um eine invertierte Papstfigur namens ‚Papa Emeritus' mit durchaus satanischen Anspielungen zentriert ist. Je mehr die melodiöse und harmonische Bewegung ins Licht und nach oben strebt, umso tiefer greifen die Wurzeln ins Böse: Ikonisch hierfür ist der Song „He Is", der von den Lesern des *Rolling Stone* auf Platz vier der besten Songs des Jahres 2015 gewählt wurde und diese existenzielle Ambivalenz vielleicht am radikalsten zum Ausdruck bringt:

He is, he's the shining and the light
Without whom I cannot see […]
He's the force that made me be

Die rauschenden Klangkaskaden lassen den Hörer die Kraft, die uns erzeugt und hervorgebracht hat, leiblich spüren, lassen ihn von ihr ganz umhüllt sein, ohne dass diese Kraft und ihr Ursprung kognitiv und evaluativ verortet, das heißt: erkannt und bewertet werden könnte. Einerseits lassen die pseudo-lateinischen Einsprengsel im Text (*nostro dis pater, nostr' alma mater*), die Harmonien und die Licht-Metaphern an Christliches und Heiliges denken, andererseits legt schon der Beginn des Songs („We're standing here by the abyss; And the world is in flames; […] reaching out; To the beast with many names") die entgegenstrebende Tendenz nahe. Entscheidend scheint mir damit zu sein, dass der inhaltliche Sinn des Liedes in der Tiefe nicht verortbar, seine Bedeutung nicht bewertbar ist, obwohl die zum Ausdruck gebrachte Erfahrung ebenso klar wie rein und stark scheint: Das Licht, das mich sehen, die Kraft, die mich existieren lässt …

Es ist offensichtlich, dass sich die wenigsten Hörerinnen und Hörer[6] um solche Deutungsprobleme Gedanken machen dürften. Heavy Metal reizt nicht zur exegetischen Textanalyse. Es geht in dieser Musik in der Regel nicht um theoretische Entwürfe und auch kaum um kohärente, komplexe Geschichten. ‚In der Regel' bedeutet hier allerdings: Es gibt durchaus nennenswerte Ausnahmen, vor allem Konzeptalben, in denen sämtliche Lieder und darüber hinaus das Artwork (also das Cover und die Gestaltung des *Booklets* und dann auch der Bühnenaufbau bei Livekonzerten) der Verarbeitung eines thematischen oder historischen Zusammenhangs oder auch einer literarischen Geschichte gewidmet sind. Dabei stehen oftmals auch ‚hochkulturelle' literarische, biblische oder mythologische Vorlagen Pate. So haben etwa Sepultura in ihrem Album *Dante XXI* Dante Alighieris *Göttliche Komödie* verarbeitet, während Grave Diggers Album *The Grave Digger* auf Kurzgeschichten von Edgar Allan Poe beruht, *Nightfall in Middle-Earth* von Blind Guardian Tolkiens *Silmarillion* zum Gegenstand hat, Symphony X mit *Paradise Lost* John Milton ein Denkmal setzen und Saviour Machines gar auf eine Trilogie